

Unsere Vorfahren haben einander totgeschlagen, um eine einzige, erlösende Deutung der Dinge als futuristisches Objekt zu installieren. Es gab Erwähltheit, erwählte Klassen und Rassen, romantische Schicksalsgemeinschaften, ein Wirgefühl, das zu einem krankhaften Ego wurde. Es kamen der Übermensch, der sich selbst erwählte, und der neue Mensch, der vorgab, den Plan der Zukunft erkannt zu haben. Sie liegen zwar danieder, aber das ewig selektive Gedächtnis bewältigt die Vergangenheit auch aus dieser unteren Lage. Es relativiert die Opfer und verkleinert die Täter. Diese Art der Mnemotechnik erreicht so ihr wichtigstes Ziel: die Mißachtung der Gegenwart im Ganzen, ihr Austrocknen als Quelle des einzig produktiven Zukunftsgewinns. Die Vergangenheit wird dabei zur kollektiven Neurose.

Gibt es aber außer den Ausgrenzungsritualen und Ansprüchen der Ausschließlichkeit eine Vergangenheit, deren Früchte nicht jugoslawisch schmecken? Mit anderen Worten: Gibt es eine Handhabung der Vergangenheit, die das eigene Selbst, das Idol der Kollektivität, ständig relativiert, und zwar mehr, als daß sie danach sucht? Gibt es eine Handhabung, in der das Fiktive und das Faktische sich aneinander abstimmen, in der nicht das Futur oder das Perfekt entscheiden?

In unserer Welt, in der die Notierungen ständig zunehmen, wird die Vergangenheit „repräsentiert“ durch das Faktische, wird sie als eine Art komplexer Faktographie denkbar, und nur so. Wenn man eine totalitäre Herrschaft beschreiben will, um ihre Mechanismen zu entschlüsseln und somit deren Wiedereinsetzung vermeidbar zu machen – so etwa könnte man unseren Zweck definieren –, so müssen wir, sollten wir eine Atmosphäre schaffen, in der die Gebrochenen nicht stärker in die Verantwortung genommen werden als die Brecher. Denn das Verbrechen des Brechens ist die Causa; deren Vermeidung ist nur durch das Verstehen der Gebrochenen zu erreichen.

Die Ehrfurcht vor der Gegenwart, vor dem Lebenden hier und heute wird gebraucht. Eine Gruppe, die die Vergangenheit bewältigt und nicht vergewaltigt, ist sich der Ambivalenz zwischen Fiktivität und Faktizität bewußt. Das Wirgefühl einer solchen Gruppe baut auf diesem unmarkierten Übergang zwischen den beiden Bereichen eine dialogische Brücke, auf der verglichen und gemessen wird. Nur so entstehen keine Dichter der Ethnogenese, keine Sinnstiftungshistoriker des jeweiligen heiligen Ursprungs, Vergangenheitsanbieter, die die Zukunft versperren, Führer, die die Identität durch Teilnahme an einer kollektiven Untat garantieren; diese Art der Identitätsbeschaffung und der Vergangenheitsbewältigung ist die älteste. Komplizen sind treu; fragen sie einmal in Bosnien!

In der Annahme, daß Prüfungen noch kommen, bin ich an keiner Weltengangswisserei interessiert. Ich suche nach keinem neuen Namen für das große oder reine Einst. Ich übe die Kunst des Vergessens, indem ich leise erinnere, indem ich dem Gedächtnis helfe, die Schwelle zur Schmerzlosigkeit zu übertreten.

Darum habe ich dankbar die Einladung zu dieser Tagung angenommen. Deutschland leistet hier eine Elementararbeit. Geteilt, vereint, die doppelte totalitäre Vergangenheit erlitten, Vernichtung, Vertreibung verursacht und erlebt, ist

es heute der einzige Boden, auf dem eine entwickelte Rechtsstaatlichkeit einer implodierten Diktatur begegnet. Teilung und Heilung hängen hier zusammen.

Als ich eingangs die Gegenwartsbewältigung zu einer *Conditio sine qua non* jedes unseres Erfolgs auf dem Minenfeld unserer Vergangenheiten machte, dachte ich natürlich an die Ergebnisse Ihrer Kommission, an die Arbeitsprogramme, in denen das leise Erinnern methodisch zum Ausdruck kommt. Davon verspreche ich mir sehr viel für mein Land. Ich wage zu behaupten, daß Ähnliches auch für die anderen Eingeladenen gilt oder gelten könnte. Denn erst auf dieser Basis sehe ich eine Zählung der Vergangenheit – das ist unser eigentliches Thema – als möglich an.

(Beifall)

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Herzlichen Dank, lieber verehrter Jirí Gruša. Wir kommen damit zum Komplex Einführungsvorträge. Wir waren der Meinung, wir sollten uns darin dem Thema stellen: Ist die Aufarbeitung der Vergangenheit eine notwendige Bedingung für die erfolgreiche Etablierung von Demokratie und Rechtsstaat? Wir haben eine Frau und einen Mann gebeten, uns etwas dazu zu sagen. Danach wollen wir miteinander ins Gespräch kommen. Ich möchte den Mann kurz vorstellen: Professor Richard Schröder, geboren 1943 in Sachsen; Studium der Theologie und Philosophie an den Kirchlichen Hochschulen in Naumburg und Berlin; Pfarrer im Harz; danach Dozent für Philosophie an den beiden Kirchlichen Hochschulen, die es in der DDR gab; 1990 Mitglied der ersten und einzigen frei gewählten Volkskammer und danach des Bundestages; seit Frühjahr 1991 Lehrtätigkeit an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität hier in Berlin; im Februar 1993 Berufung auf den Lehrstuhl für Philosophie in Verbindung mit Systematischer Theologie an der Theologischen Fakultät in Berlin; seit 1993 Verfassungsrichter im Land Brandenburg; dann – was Sie möglicherweise überrascht, zumindest hat es mich überrascht – seit 1995 Vorsitzender des Kuratoriums der Expo 2000. Wir sind gespannt, was du zu sagen hast, Richard.

Prof. Dr. Dr. h. c. Richard Schröder: Meine Antwort auf die vorgelegte Frage lautet: Ja. Aber ich glaube nicht, daß Sie mich damit schon entlassen wollen. Denn nun stellen sich weitere Fragen: Warum? Und was? Und wie? Diese will ich zu beantworten versuchen.

Ich werde mich dabei im wesentlichen an den Verhältnissen und Problemen in Deutschland orientieren, weil diese Fragen nicht im Ideenhimmel der Abstraktion diskutiert werden können. Das Allgemeine oder Gemeinsame, das Staaten in einer vergleichbaren Situation betrifft, mag sich dann durch den Vergleich der Erfahrungen herausstellen.

Es geht uns heute und hier um die Aufarbeitung kommunistischer Diktatur. Ich will darauf hinweisen, daß auch dies nur ein Ausschnitt einer noch größeren Problematik ist. Es gibt und gab andere Diktaturen, nach deren Ende sich ähnliche Fragen stellen: Griechenland, einige südamerikanische Staaten, Spanien,